

Maria Hammer (<https://orcid.org/0000-0001-8105-8770>)
Würzburg

Die Rezeption des *Cherubinischen Wandersmannes* von Angelus Silesius in der deutschen Romantik: Rahel und Karl August Varnhagen von Ense

*Seit zwanzig Jahren beinah ist von
diesen Sprüchen wieder die Rede,
in weiten Kreisen sind sie bekannt geworden,
alte und junge Gelehrte haben davon gesprochen.¹*

Die Rede ist hier von den Sprüchen des Angelus Silesius (1624-1677), die aus seinem Werk *Cherubinischer Wandersmann* stammen und in der Epoche der Romantik ihre Wiederentdeckung erlebten. Offensichtlich waren sie 1836, als der bestens unter den Intellektuellen seiner Zeit vernetzte Berliner Karl August Varnhagen von Ense diese Zeilen in sein Tagebuch einträgt, unter seinen gebildeten Zeitgenossen allgegenwärtig. Umso erstaunlicher ist es, dass die Romantik-Forscher bisher eher beiläufig auf die Rezeption des Barock eingegangen und den schlesischen Mystiker Johannes Scheffler, der unter dem Künstlernamen Angelus Silesius seine literarischen Werke publizierte, beinahe völlig ausgeklammert haben. Dabei gehört er zu den bekanntesten religiösen Dichtern des europäischen Barock.

Im Fall der religiösen Dichtung ist bezüglich der allgemeinen Rezeption des Gesamtwerkes von Silesius eine gewisse Dichotomie zu bemerken: eine unbewusste und bewusste Wahrnehmung. Die erste findet beispielsweise im kirchlichen Raum statt, wo sie hauptsächlich in der musikalischen Gestaltung der Liturgie präsent ist. Die letztere betrifft den literarischen Bereich, hier durch das erste der großen gedruckten Werke von Scheffler repräsentiert – eine Spruchsammlung bekannt unter dem Titel *Cherubinischer Wandersmann* (1657). Dieses Werk weckte das Interesse des Ehepaars Rahel und Karl August Varnhagen, insbesondere Rahel Varnhagens, deren ehrlicher Kommentar eine tiefgehende Auseinandersetzung mit den Sprüchen und den theologischen Gedanken des Dichters zum Vorschein bringt.

Die bisherige Entwicklung dieser Thematik in der Literaturforschung umfasst sowohl die poetischen als auch die theologisch-philosophischen Aspekte von Schefflers Dichtung. Seine frühe Rezeption in Deutschland betrifft, unabhängig von der parallel fast ununterbrochen laufenden Liederverbreitung, vor allem seine polemischen Texte,

¹ Varnhagen von Ense, Karl August: *Tageblätter*, Bd. 5, hrsg. v. Konrad Feilchenfeld, Frankfurt am Main 1994, S. 251.

dessen plausibler Grund die Konversion des Dichters zur katholischen Kirche ist. Für das 18. Jahrhundert scheint Silesius vergessen zu sein, wobei seine Texte oder zumindest ihre Spuren trotzdem sporadisch zu finden sind (z.B. in einer Auswahl der Sprüche von Gottfried Arnold, 1737). Einen Durchbruch auf dem Feld bringt erst die deutsche Romantik, besonders in ihrer Spätphase, es mangelt hier jedoch an wissenschaftlichen Abhandlungen, die die Rezeption Schefflers in der Romantik beschreiben. Im Laufe der Zeit erscheinen biographische Informationen zu Scheffler, im Anhang seiner herausgegebenen Werke (z.B. Louise Gnädinger²), oder als getrennte Beiträge (z.B. Dürig³, Ellinger⁴) oder als Teil literaturwissenschaftlicher Abhandlungen zur religiösen Barockdichtung. Scheffler ist häufiger in der älteren Forschung präsent, nicht selten in einer katholisierend-schwärmerischen Lesart. Die neuere konzentriert sich auf die Bezüge zu Schlesien und biografische Daten sowie vereinzelt auf die Werke und mystische Verbindungen. Zur Rezeption Schefflers in Bayern schreibt Karl Schindler⁵, einige Hinweise auf die romantische Rezeption tauchen bei Achim Hölter⁶ auf. Für diesen Artikel relevant ist vor allem Rahel Varnhagens Nachlass: Texte, Kommentare und Aufzeichnungen sowie Korrespondenz und das Quellenmaterial aus der Kritischen Ausgabe zu Friedrich Schlegel⁷.

Bei der Untersuchung der Rezeption von Rahel Varnhagen werden ihre eigene, durch ihren Mann herausgegebene Auswahl der Sprüche sowie die von ihr angefügten und ebenfalls veröffentlichten Kommentare⁸ berücksichtigt. Die Silesius-Sprüche werden nach der kritischen Ausgabe des *Cherubinischen Wandersmannes* von Louise Gnädinger⁹ zitiert.

Rahel und Karl August Varnhagen von Ense

Eine Schlüsselrolle in der Rezeption der Werke von Johannes Scheffler alias Angelus Silesius in der deutschen Romantik spielten Rahel Antonie Friederike Varnhagen

² Silesius, Angelus (Johannes Scheffler): *Cherubinischer Wandersmann. Kritische Ausgabe*, hrsg. v. Louise Gnädinger, Stuttgart 1984.

³ Dürig, Walter: *Angelus Silesius. Das Gedankengut des schlesischen Gottsuchers als lebendiges Erbe*, Hildesheim 1977.

⁴ Ellinger, Georg: *Ein Lebensbild*, Breslau 1927.

⁵ Schindler, Karl: „Vergessene bayerische Angelus-Silesius-Verehrer“, in: *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 35 (1977), S. 141-160.

⁶ Hölter, Achim: „Schwerpunkte der Barockrezeption in der Romantik“, in: Garber, Klaus (Hrsg.), *Europäische Barock-Rezeption*, Bd. 1. Wiesbaden 1991, S. 465-490.

⁷ Schlegel, Friedrich: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Studien zur Philosophie und Theologie*. Bd. 8, hrsg. v. Ernst Behler/Ursula Struc-Oppenber, München, Paderborn, Wien 1975. Diese Ausgabe wird weiter als KFSA markiert.

⁸ Varnhagen von Ense, Karl August (Hrsg.): „Angelus Silesius und Saint-Martin. Auszüge und Bemerkungen von Rahel“, Berlin 1849, in: *Aus Rahel's Herzensleben*, hrsg. v. Ludmilla Assing, Leipzig 1877.

⁹ Silesius, Angelus (Johannes Scheffler): *Cherubinischer Wandersmann. Kritische Ausgabe*, hrsg. v. Louise Gnädinger, Stuttgart 1984.

von Ense und ihr Mann, Karl August Varnhagen von Ense. Rahel Varnhagen gehörte einer der wenigen jüdischen Familien an, die Ende des 18. Jahrhunderts über Privilegien verfügten, die einen sozialen Aufstieg und zum Teil eine Assimilation mit der deutschen Gesellschaft ermöglichten. Als Schriftstellerin hinterließ sie kleinere literarische Formen – ihr Werk bilden vor allem Notizen und unzählige Briefe, die ihre reiche Innenwelt in der Korrespondenz mit vielen großen Persönlichkeiten sowohl aus der politischen, wissenschaftlichen als auch künstlerischen Szene dieser Zeit zum Ausdruck bringen. Bekannt wurde sie jedoch vor allem durch die Gründung und Führung eines der bekanntesten Salons Berlins.

Ihre romantische Lebenseinstellung, die sie auch in ihrem Leben realisierte, verband sie mit den Hauptvertretern des neuen Geistes, mit denen sie einen intensiven, lebenslangen Briefwechsel pflegte. Nach einigen gescheiterten Liebesbeziehungen lernte sie den 14 Jahre jüngeren Medizinstudenten Karl August Varnhagen kennen, der im Laufe der Zeit seine literarische Werkstatt entfaltete und somit einen großen Beitrag zur Entwicklung der deutschen Biographie und Chronik dieser Zeit sowie zur Popularisierung des geistigen Erbes Rahels leistete. Diese Bekanntschaft mündete in einer Trauung in der katholischen Kirche, zu der sie aus diesem Grund konvertierte. Ihre Konversion, im Unterschied zum Übertritt des Ehepaars Dorothea und Friedrich Schlegel, die den Schritt aus Überzeugung taten, hatte für sie neben der damals für die Vermählung verlangten Bekenntniseinheit der Gatten, die Bedeutung, sich von ihrer jüdischen Abstammung, die sie oft als sozial einschränkend empfand, zu befreien. Trotz dieser Bemühungen und dem deutschen Namen, den sie annahm, blieb sie jedoch Rahel, für ihren Mann und somit auch für die literarische Welt, die sie vor allem als Rahel Varnhagen kennt.¹⁰

Rezeption und Transposition der Sprüche bei Rahel Varnhagen

Rahels Beschäftigung mit der Dichtung des schlesischen Mystikers beginnt im Jahr 1815, wahrscheinlich als Folge der Bekanntschaft mit Friedrich Schlegel, der von dem Schlesier fasziniert, in diesem und den nächsten Jahren seine Lektüre unter seinen Freunden popularisierte. Wer den Schlesischen Engel in der deutschen Romantik als erster entdeckte, ist in der Forschung umstritten. Nach Walter Dürig¹¹ war es Friedrich Schlegel, was ebenfalls Karl August Varnhagen von Ense bestätigte: „Friedrich von Schlegel war es, der zuerst wieder von diesem Buche volle Kenntniß und gleichsam

¹⁰ Die biographischen Informationen wurden den folgenden Positionen entnommen: Varnhagen von Ense, Karl August (Hrsg.): „Angelus Silesius und Saint-Martin. Auszüge und Bemerkungen von Rahel“, Berlin 1849, in: *Aus Rahel's Herzensleben*, hrsg. v. Ludmilla Assing, Leipzig 1877 und Varnhagen von Ense, Rahel: *Rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde*, hrsg. v. Karl August von Ense, Berlin 1834.

¹¹ Vgl. Dürig, Walter: *Angelus Silesius*, S. 16f. – Georg Ellinger spricht von Herenäus Heid und Franz Horn, die Artikel Schlegels werden auch erwähnt – vermutlich richtete sich Ellinger nach den Druckausgaben als ersten Anzeichen der Rezeption. Mehr hierzu siehe: Ellinger, Georg: *Ein Lebensbild*, S. 125ff.

geistigen Besitz nahm.¹² Achim Hölder gibt jedoch an, dass es Clemens Brentano war, der als erster unter den Romantikern Schefflers Dichtung kennenlernte.¹³ Schlegels Interesse konzentrierte sich vor allem auf den Inhalt von dessen bekanntestem Werk, dem *Cherubinischen Wandersmann*, worauf er im Jahr 1812 gestoßen ist.¹⁴ Seine Wahrnehmung der Sprüche gibt er in seinen beiden Artikeln *Von der wahren Liebe Gottes und dem falschen Mystizismus* sowie *Anfangspunkte des christlichen Nachdenkens* wieder, die in dem achten Band der Kritischen Friedrich-Schlegel-Ausgabe¹⁵ zu finden sind.

Eine ähnliche Schwerpunktsetzung auf die Spruchsammlung *Der Cherubinische Wandersmann* lässt sich auch bei Rahel feststellen. Ursula Isselstein, die an den editorischen Arbeiten des Varnhagens-Nachlasses beteiligt war, gibt zwei Quellen der rezipierten Sprüche an: die Ausgabe Gottfried Arnolds von 1737 sowie eine Auswahl in handschriftlicher Form, die der Familie Varnhagen gehörte. Auf dieser Basis sollte die Auswahl Varnhagens für den ersten Druck 1820 entstehen.¹⁶ Dabei benötigte auch Rahel, ähnlich wie Schlegel, einige Jahre, um die Sprüche zu schätzen und richtig zu verstehen. In einem Brief an Astolphe de Custine, dem sie den schlesischen Mystiker empfiehlt, warnt sie vor einem vorschnellen Urteil:

Im vollen Zutrauen, als hätte ich Sie gestern gesehen, schicke ich Ihnen zum Liebeszeichen, und zum Weihnachten, die Sprüche des Angelus. Dieses Büchelchen, diese Sprüche, lese ich wohl hundert- und aber hundertmal seit dem Jahr 15, daß ich sie kenne; und immer ist es mir, als hätte ich sie noch nicht gelesen. Werden Sie nur im Anfang nicht überdrüssig, lassen Sie sich von Kühnheiten nicht abschrecken; der Mann ist in den höchsten Denksphären, ewig also in der tiefsten Demuth. Lesen Sie sich auch hinein, er erfordert dies, wie Montaigne, durch seine Sprache. Er wird immer auf Ihrem Tisch liegen, wo er bei mir liegt.¹⁷

Ihre Rezeption zieht sich faktisch bis zu ihrem Tod im März 1833 durch. In den Briefen an ihre Freunde kommt in zeitlichen Abständen immer wieder eine Erwähnung oder ein Spruch des Silesius vor. Ihr Mann beschreibt ihre Intensität der Beschäftigung mit seinen Texten und erwähnt dabei, dass sie „ihr fast immer zur Hand“¹⁸ waren und neben den Texten von Goethe, der für sie ein Dichterideal war und blieb, „sie in wahre Freudigkeit, ja in Entzücken versetzten“¹⁹.

¹² Varnhagen von Ense, Karl August: *Tageblätter*, S. 991.

¹³ Vgl. Hölder, Achim: *Barockrezeption*, S. 478. – Eine genauere Untersuchung bietet Renate Moering, in: ders.: „Angelus Silesius als Quelle für die Lyrik Clemens Brentanos. Zur Authentizität des Gedichtes *Liebster Hirte, denkst du nicht...*“, in: *Aurora* 40 (1980), S. 52-70.

¹⁴ Vgl. KFSA, Bd. 8, S. 547.

¹⁵ Kritische Ausgabe erwähnt und hängt auch die Sprüche von Silesius an, die Schlegel für private Zwecke verwendete, sie werden jedoch hier nicht untersucht.

¹⁶ Vgl. Isselstein, Ursula: „Leitgedanken und Probleme bei der Textkonstitution von Rahel Levin Varnhagens Tagebüchern und Aufzeichnungen“, in: Golz, Jochen (Hrsg.): *Edition von autobiographischen Schriften und Zeugnissen zur Biographie*, Tübingen 1995, S. 83-96; hier S. 94.

¹⁷ Aus dem Brief an Astolphe de Custine in Paris vom 11. Januar 1824, in: Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens für ihre Freunde*, Bd. 4, hrsg. v. Barbara Hahn, Göttingen 2011, S. 452f.

¹⁸ Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens*, Bd. 6, S. 115.

¹⁹ Ebenda, S. 115.

Die Silesius-Rezeption von Rahel Varnhagen hat einen anderen Charakter als die Friedrich Schlegels, dessen Äußerungen zu Silesius zwar seine private Meinung verraten, dabei jedoch bewusst in einen publizistischen Text eingeflochten worden sind. Rahel dagegen stellt den informationsreichen Inhalt der Briefe und Notizen bewusst einem breiteren Publikum zur Verfügung, bleibt dabei persönlich und informell. Besonders deutlich wird dies in den kurzen Kommentaren zur Ausgabe der Sprüche von Angelus Silesius, die ihr Mann nach ihrem Tod herausgab.²⁰ Sie vermitteln den Eindruck freier, spontan verfasster Äußerungen, die keine poetische Qualität besitzen. Karl August Varnhagen schreibt darüber im Vorwort: „Oft fügte sie den Worten derselben die Zeichen des Beistimmens oder des Bedenkens, oft eigene, von dem Augenblick eingegebene Bemerkungen hinzu.“²¹

Die äußere Form der Kommentare unterscheidet sich voneinander; sie erscheinen als elliptische Formulierungen, satzförmige Phrasen oder einzelne Wörter. Inhaltlich ist es möglich, einzelne Gruppen zu unterscheiden, die unterschiedliche Aspekte der Anschauung zeigen, z.B. im Bereich der Moral, erbauenden Wirkung oder romantischen Perspektive in philosophisch-theologischen Fragen.²² Bei ihren Kommentaren²³ findet man sowohl Eigennamen, wie „Saint-Martin“ (II 66), „Hegel“ (I 25), „Steffens“ (I 257) oder „Fichte“ (II 55), mit denen Rahel Parallelen hinweist, als auch intertextuelle Hinweise – Goethes „Ich hab‘ mein Glück auf nichts gestellt!“ (III 140)²⁴ oder etwa ein Zitat aus Shakespeares *Ophelia*: „Wir müssen nur Geduld haben!“ (III 184). Viele Bemerkungen haben eine Ausrufeform mit unterschiedlicher emotionaler Färbung: „Die vielen Waffenstillstände!“ (I 53), „Richtig!“ (I 75), „Arme Kreatur! Sie ist nicht fertig.“ (II 218); einige drücken Lob oder Kritik aus: „Irrthum.“ (I 189), „Vortrefflicher Titel! Heil Angelus!“ (IV 97), „Witzig. Aus lauter Wahrheit.“ (V 9), „Göttlich!“ (VI 124). Manchmal bedient sich die Autorin einer Fremdsprache, wie im Fall „Pauvre diable“ (V 261) oder „Abba“ (II 77) oder verstärkt durch eine Apostrophe den behrenden Ton: „Einfalt ist nicht Mangel, liebe Leute; Reichtum ist sie.“ (V 286)

Schon ein oberflächlicher Kontakt mit ihren Aufzeichnungen, die die Ausgabe der Sprüche aus 1849 ergänzen, und eine Einsicht in die hinterlassenen Beschreibungen erlauben, die inhaltlichen Schwerpunkte von Rahels Betrachtung festzustellen. Hauptsächlich sind es drei Themenbereiche, die sich auch mit den von Schlegel berührten romantischen Fragen decken: die Beziehung zwischen Gott und dem

²⁰ Varnhagen von Ense, Rahel: *Rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde*, hrsg. v. Karl August von Ense, Berlin 1834.

²¹ Varnhagen von Ense, Karl August (Hrsg.): „Angelus Silesius und Saint-Martin...“, S. IV.

²² Alle hier angegebenen Kommentare stammen aus Rahels Silesius-Auswahl. Textquelle: Varnhagen von Ense, Karl August (Hrsg.): „Angelus Silesius und Saint-Martin...“.

²³ Die nach den Zitaten erscheinenden Klammern bedeuten in diesem Fall die Nummer von dem Buch und dem jeweiligen Spruch von Angelus Silesius aus der Auswahl Rahels (Buch, Spruch).

²⁴ Vgl. Goethe, Wolfgang Johann von: *Goethes sämtliche Werke. Jubiläums-Ausgabe in 40 Bänden. Gedichte, Teil 1*. Stuttgart 1902, S. 83. Aus dem Gedicht *Vanitas! Vanitatum Vanitas!* Da in der Fassung: „Ich hab‘ mein Sach auf Nichts gestellt!“

Menschen, die Erkenntnis des eigenen Ich und die sprachliche Kompetenz. In den Briefen wird zusätzlich die wohltuende Wirkung der Sprüche thematisiert, die die Rezeption auch in einen psychologischen Kontext stellt.

Die erste Dimension, die Gott-Mensch-Relation, die eine Mischung von philosophischen und theologischen Aspekten darstellt, wirft ein Licht auf Rahels modernes, offenes Verständnis von Religion und Gottesbild, die ihre persönliche Erfahrung geformt hat. Im Brief an Gustav Brinckmann nennt sie Silesius: „Eine Kinderseele voll Muth. Der Mensch eine reine Frage“²⁵, und seine Religion „einzig wahre Religion, da es Fragen an Gott sind“²⁶, Fragen als ein natürlicher Bestandteil des Erkenntnisprozesses, die auf eine der grundlegenden Fragen für das Judentum, nämlich die Frage nach der Identität und die Antwort „Ich werde sein, der ich sein werde“²⁷ zurückgehen. Da, wo sich Schlegel dezidiert auf das Katholische bezieht, scheint Rahel allgemein, beinahe konfessionslos in ihrer religiösen Betrachtung zu bleiben. Sie ist interessiert vor allem an der abstrakten, philosophischen Seite der Sprüche; Schlegel dagegen verbindet in die *Wahre Liebe Gottes* die Theorie mit der liturgischen Praxis, etwa mit dem Empfang der Sakramente.

Die schon erwähnten existenziell orientierten Inhalte der barocken Distichen decken sich mit den thematischen Schwerpunkten romantischer Lyrik. Schefflers Sprüche bedienen sich dabei rhetorischer Mittel, vor allem der Metapher und der Paradoxie mit einem oft überraschenden, kühn gewählten Titel und einer pointierten Darstellung, die den Epigrammen einen aphoristischen Ton verleiht, so in dem Spruch *Gott ist Finsterniß und Licht*. Diese Kühnheit und Direktheit des Ausdrucks bei Silesius zeigt bei Rahel ihre überzeugende Kraft und erzeugt eine entschlossene Bemerkung:

Gott ist Finsterniß und Licht

Gott ist ein lauter Blitz, und ein dunkles Nicht,

Das keine Kreatur beschaut mit ihrem Licht. (II 146)

Und das ist die Gewissheit. Da hebt sie an, da wurzelt sie.

Eine solche Darstellung betrifft Themen wie Leben und Tod, Schuld und Unschuld, Licht und Dunkelheit, Sünde und Reinheit. In dem Kommentar zu *Du bist der erste Sünder* sieht Rahel ihre früheren Vermutungen bestätigt und bezieht sich dabei auf ihre früheren Gedanken zur Sünde:

Du bist der erste Sünder

Schweig, Sünder, schreie nicht die Ev^a und Adam an:

Wär'n sie nicht vor gefall'n, du hätt'st es selbst gethan. (V 46)

²⁵ Aus dem Brief an Gustav von Brinckmann in Stockholm vom 23. April 1824, in: Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens*, Bd. 4, S. 479.

²⁶ Brief an Karoline Gräfin von Schlabrendorf in Dresden vom 22. Juli 1820; ebenda, S. 279..

²⁷ Der Name Gottes im Alten Testament, siehe: Exodus/2. Mose 3,14. In: *Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung D. Martin Luthers, im Auftrage der Deutschen evangelischen Kirchenkonferenz durchgesehene Ausgabe*, 1. Abdruck, Halle 1892.

Also! der Fall muß geschehn.

Ein anderer Kommentar verweist auf Rahels innere Entwicklung, hier bezüglich der Abhängigkeit des Lebens vom Tod, die durch die Lektüre von Silesius Werk verursacht wurde: „Bald glaub‘ ich‘s.“

Nicht sterben wollen, nicht leben wollen

Mensch, stirbest du nicht gern, so willst du nicht dein Leben;
Das Leben wird dir nicht als durch den Tod gegeben. (VI 121)
Bald glaub‘ ich‘s.

Eine besondere Aufmerksamkeit schenkt die deutsche Romantikerin der zeitlich-räumlichen Relation, die sie mit der Feststellung „Irrthum“ oder „Illusion“ kommentiert, wie bei *Der Mensch der macht die Zeit* (I 189). Eine ähnliche Einstellung ist im Spruch *Im Grund ist alles eins* (I 177) zu sehen. Hier zeigt sich, dass Rahel zeitliche und räumliche Grenzen in der Ewigkeit als aufgehoben betrachtet. Doch nicht immer sind Bemerkungen, die diese Sphäre betreffen, leicht zu erschließen. Ein interessantes Beispiel bildet der Kommentar zu dem Spruch *Zeit ist edler als Ewigkeit*. Johannes Scheffler betont hier die Bedeutung des irdischen Lebens, das für den Menschen nach der katholischen Lehre die Vorbereitungszeit auf die ewige Existenz ist und sie mitbestimmt. Rahel steht hier in Opposition zu Angelus – der Mensch lebt ihrer Ansicht nach schon in Ewigkeit, die Zeit dagegen ist eine „Illusion“, in die der Mensch aus der Perspektive eines Mystikers gefangen ist. Menschliche Taten spielen damit keine entscheidende Rolle: „wir können nur sein.“

Zeit ist edler als Ewigkeit

Die Zeit ist edeler als tausend Ewigkeiten:
Ich kann mich hier dem Herrn, dort aber nicht bereiten. (V 125)
Sehr tiefsinnig. Zeit: Illusion. Einbildungen von That: wir können nur sein.

Auch die Ewigkeit und ihre nicht erkannte Wirklichkeit nehmen ihre Gedanken intensiver in Anspruch. Dies spiegelt auch die Meer-Schiff-Metapher wider:

Die Ewigkeit

Das Meer der Ewigkeit, jemehr‘s der Geist beschiffet,
Je undurchschifflicher und weiter er‘s betrifft. [V338]
Das wird auch nicht anders.

Die Ewigkeit drückt die zeitliche Unendlichkeit der Erkenntnis aus, *Die geistliche Schiffahrt* dagegen führt ein Ziel ein, das „nach Hause“, also zu etwas Bewusstem, Bekanntem und Vertrautem führt.

Die geistliche Schiffahrt

Die Welt ist meine See, der Schiffmann Gottes Geist,
Das Schiff mein Leib, die Seel ist‘s, die nach Hause reist. [II 69]
Nach Hause! Universität –

Aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet Rahel Varnhagen den Status des Menschen in der göttlichen Schöpfungshierarchie und seine Möglichkeiten zur Veränderung des geistlichen Lebens. In diesen Kommentaren durchblickt sie die außergewöhnliche Bedeutung des Individuums, das seinen Anfang in der göttlichen Quelle nimmt. Die Sprüche beziehen sich auf die Gott-Mensch-Relation, wie im Fall Schlegels, hier scheint aber nicht Gott als Ziel die zentrale Position zu besitzen, sondern für Rahel, ist der auf die Ewigkeit bezogene Mensch in seiner Natur und Bestimmung Kern der Überlegung. Den menschlichen lebenslangen Versuch, Gott zu erkennen, thematisiert sie in dem Spruch *Gott schauet man an sich*:

Gott schauet man an sich.

Wie ist mein Gott gestalt? Geh, schau dich selber an,
Wer sich in Gott beschaut, schaut Gott wahrhaftig an.
[II 157] *Die erste Frage. Die letzte!*

In dem Spruch bringt Scheffler die menschliche Würde, Gottes Abbild in sich zu tragen, und das Paradox der Suche nach Gott zum Ausdruck – dies bestätigt Rahel auch in *Des Menschen größter Schatz* [V 62]:

Des Menschen größter Schatz.

Der größte Schatz nach Gott ist guter Will' auf Erden.
Ist alles gleich verlorn, durch ihn kann's wieder werden.
Wir sind er selbst. Emanation.

Die Romantikerin stimmt Angelus zu, wenn er seine Leser zur Arbeit an sich selbst und an ihrem Glauben auffordert, wie im Spruch *Du mußt dich selbst ermuntern* [V 50], aber sie verteidigt seine schwache Natur – wahrscheinlich durch einen Bezug auf die göttliche Herkunft, die in anderen Sprüchen, wie in dem folgenden, sichtbar wird:

Anmaßung ist der Fall.

Mensch, ist was Guts in dir, so maße dich's nicht an:
So bald du dir's schreibst zu, so ist der Fall gethan.
Nur durch Vergleich hält sich ein Mensch für gut; unschuldig ist er's.

Einen besonderen Wert legt Rahel auf den durch Schlegel herausgestellten kindlichen Sinn und wie im Brief an Gräfin von Schlabrendorf erwähnt, auf die „*einzig wahre Demut*“²⁸, die in den Epigrammen von Silesius eine wichtige Komponente und Voraussetzung der mystischen Vereinigung der Seele mit Gott bilden. Dies bezeugen sowohl Brieffragmente als auch Kommentare in ihrer Silesius-Auswahl. Im Brief an Adam von Müller lobt sie diese kindliche, aber nicht infantile Auffassung: „Angelus tiefste, erhabenste, schönste, kühnste Sprüche sind und bleiben nur unschuldige

²⁸ Brief an Karoline Gräfin von Schlabrendorf in Dresden vom 22. Juli 1820, in: Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens*, Bd. 4, S. 279.

Fragen, und demüthiges Verzichten. Die ersten bis zur kühnsten Keckheit eines geistvollen Kindes.²⁹

Dieses ist auch mit dem Verständnis des eigenen Ich verbunden, das Rahels Aufmerksamkeit seit langem fesselt. Sie reflektiert darüber in ihrem Tagebuch und findet bei Angelus einige interessante Gedanken. In der Form sowie in den Briefen findet man die Fortsetzung der Kommentare. Der Begriff der wahren Selbsterkenntnis ist ihr nicht fern:

Ich bin ein Berg in Gott, und muß mich selber steigen, Daferne Gott mir soll, sein liebes Antlitz zeigen“, sagt Angelus. Immer dasselbe! Wenn wir wahr sein wollen, und bis zur Gränze kommen. Immer bietet sich uns dann der große Witz dar, in dem wir hier gefangen sind: das bisschen, was uns bewilligt ist, und womit wir die unendliche Ökonomie treiben müssen; bis zu den größten Voraussetzungen hin. Das verlorene – oder zu gewinnende – Kapital.³⁰

Der zitierte Spruch *Der geistliche Berg* [II 83] befindet sich auch in der Varnhagen-Auswahl, aber bleibt dort unkommentiert. Er drückt die Bemühungen des Menschen auf dem Weg zu Gott aus und zeigt eine Regelmäßigkeit: in dem Punkt, wo der Mensch hofft, auf der Bergspitze zu sein – Gott zu erkennen, entdeckt er, dass er sich trotzdem am Fuße des Berges befindet. Rahel sieht darin einen „Witz“, allerdings nicht in einer scherzhaften Bedeutung, sondern in der romantischen, die den Witz als Verbindung zweier Gegensätze auffasst. Der Witz-Begriff scheint hier pejorative Konnotationen und eine ironische Note zu haben – der Mensch ist in ihm „gefangen“. Es ist eine nicht besonders erfreuliche Entdeckung – alles, was wir herausarbeiten, ist zu wenig, um das Ziel zu erreichen. Dennoch besteht die Möglichkeit, einen Gewinn zu machen: „Das verlorene – oder zu gewinnende – Kapital.“ Die Wörter „Ökonomie“ und „Kapital“ dürfen als Verweis auf den Arbeitsaspekt und seinen wirtschaftlichen Charakter gesehen werden.

Die bei Scheffler angesprochenen Eitelkeit und Lüge gehören zu den Hindernissen, die diese Erkenntnis Gottes verhindern, da sie ein Zeichen der falschen Ichheit sind, die stets den Eigenwillen sucht. Sie verhindern also die geistige Entwicklung des Menschen und letztendlich kommen sie Rahel selbst lächerlich vor. Am 22. April 1821 schreibt sie:

Dies alles fällt mir immer von neuem wieder bei Angelus Spruch ein: „Des Weisen Ahnen sind Gott Vater, Sohn und Geist. Von diesen schreibt er sich, wenn er sein‘ Abkunft preist.“ Der Grund der Eitelkeit kam mir nie so sehr unedel vor; aber die Lüge so dumm; und je dümmer, je richtiger ihr Grund. Wie ist mit Lüge ein Defizit auszugleichen!³¹

²⁹ Aus dem Brief an Adam Müller in Leipzig vom 15. Dezember 1820. In: Varnhagen Levin, Rahel: Rahel. Buch des Andenkens, Bd. 4, S. 281.

³⁰ Aufzeichnung vom 15. März 1824; ebenda, S. 465.

³¹ Aufzeichnung vom 22. April 1821; ebenda, S. 296.

„Dies alles in bereiter, gebildeter, glücklicher Sprache, die ihr Besten und alles dem Gedanken verdankt“³² – sie schätzt hier nicht nur den angemessenen, richtigen Gebrauch, sondern auch die Tiefe der Gedanken, die hinter den Worten stehen und die darin verborgene Fähigkeit, trotz einer festen Form, eine lebendige Botschaft zu übertragen („Das Unbegreifliche beschrieben“). Das Mystische ist für sie ein Weg der wahren Liebe, einer wahren Beziehung zu Gott – einer wahren im Sinne einer nicht künstlichen, sondern einer immerwährenden und innigen, „die höchste Art von Ergebung“³³.

Gott ist das, was er will.

Gott ist ein Wunderding; er ist das, was er will,
Und will das, was er ist, ohn' alles Maß und Ziel.
[I 40] *Das Unbegreifliche beschrieben.*

Die deutsche Romantikerin geht in ihrer Begeisterung für den Barock-Dichter so weit, dass sie einen Spruch als ihre Jahresdevise erwählt, was sie ebenfalls von ihren Freunden fordert. Der Wunsch taucht im Brief an Astolphe de Custine auf:³⁴

Die Einfalt muß witzig sein.

Die Einfalt schätz' ich hoch, der Gott hat Witz bescheert;
Die aber den nicht hat, ist nichts des Namens werth. [V 286]

Dieses Epigramm erscheint noch in der Ausgabe 1849 und wird mit einem Kommentar versehen: „Einfalt ist nicht Mangel, liebe Leute; Reichtum ist sie.“³⁵ In dem oben erwähnten Brief schrieb sie dazu: „Es ist heiter tief sinnig, zornig, unergründlich wahr: und uneingänglich für Gemeine.“³⁶ Rahel modifiziert den Spruch bei ihren Überlegungen zur Dummheit der Menschen:

Die Dummheit schätz' ich noch, die rein für sich besteht;
Die aber Narrheit hegt, mit Recht zu Grunde geht.³⁷

Unter der „Einfalt“ wird hier Schlichtheit, Unschuld, Naivität oder Biederkeit verstanden. Die Kommentatorin wendet diese Beschreibung in die positive Richtung. Der „Witz“ scheint in diesem Fall eine komische Komponente zu haben. Ohne ihn ist diese „Einfalt“ eine „Nartheit“, die daraus folgende unangenehmen Konsequenzen tragen muss.

Die Literatin macht auch eine Bemerkung zu dem Spiel-Spruch, den Schlegel in den *Anfangspunkten* beschreibt. Schlegel betont an dieser Stelle die schöpfende und

³² Brief an Karoline Gräfin von Schlabrendorf in Dresden vom 22. Juli 1820. In: Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens*, Bd. 4, S. 279

³³ Aus dem Brief an Gustav von Brinckmann in Stockholm vom 23. April 1824; ebenda, S. 479.

³⁴ Vgl. Ebenda, S. 452.

³⁵ Varnhagen von Ense, Karl August (Hrsg.): „Angelus Silesius und Saint-Martin...“, S. 109.

³⁶ Aus dem Brief an Astolphe de Custine in Paris vom 11. Januar 1824, in: Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens*, Bd. 4, S. 452.

³⁷ Aufzeichnung vom 17. Oktober 1825., in: Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens*, Bd. 5, S. 50.

alles umfassende Macht Gottes – „Es steht alles in Seiner Hand.“³⁸ Rahel dagegen hebt den schöpferischen Akt hervor und bringt ihn in Verbindung mit menschlichen Schöpfungsakten: „Daher kommt das Spiel, Selbsterdacht.“³⁹ In dem Zusammenhang gewinnt das kreative Genie des romantischen Dichters eine sakrale Bedeutung.

Schefflers Sinngedichte waren für die Romantikerin nicht nur eine im wissenschaftlich-philosophischen Sinne Erbauungsliteratur, die die Seele des Lesers dem Göttlichen näher bringen sollte, sondern haben einen Einfluss ebenso auf ihr Wohlbefinden. Ihre unterhaltende und heilende Kraft für „den ganzen Geist und Kopf“ lobt sie im Brief an Karoline Gräfin von Schlabrendorf: „Ein Schatz [...], der mich, bis zu Lächeln erfreut; [...] Mir stärken diese Sprüche den ganzen Geist und Kopf, wie Bergmorgenluft die zu wenig beachtete Natur des Körpers.“⁴⁰

Diese erbauende Funktion bestätigt das Vorwort Karl August Varnhagens zu der Ausgabe der Sprüche mit Rahels Notizen. Die Epigramme von Silesius wurden zusammen mit den Gedanken des französischen Theosophen und Mystikers, Louis Claude de Saint-Martin, der um diese Zeit an Popularität gewann, abgedruckt. Diese Zusammenstellung beider Autoren in einem Werk erfolgte im Jahr 1834 und wurde von Varnhagen in der Vorrede mit der geistigen Ähnlichkeit begründet:

Diese ausgewählten Blüten von Angelus Silesius und Saint-Martin hier zu verbinden, wäre schon durch die Richtung und den Gehalt gerechtfertigt, die ihnen gemeinsam sind, und aus den gleichwohl vorhandenen Gegensätzen nur umso eigenthümlicher und bedeutender hervortreten.⁴¹

Beide Autoren, Silesius und Saint-Martin, benennt er als „Seelpfleger“ und mit dieser durch Rahels Beispiel motivierten Absicht übergibt er das Werk dem Lesepublikum:

Was einem edlen Sinn und Gemüth Erhebung und Trost gewähren konnte, wird zusammen mit dem, was solchen Eindruck bestimmter nachweist, nur um so fruchtbarer auch für andere sich als lieb und werth darbieten, da jede Mannigfaltigkeit hier nur die Übereinstimmung mehrt und verherrlicht. So gehe denn das kleine Buch in seiner dreifachen Begabung harmlos dahin, und erfreue die verwandten Gemüther, deren dieser Verein gemäß ist.⁴²

Da diese Vorrede nach dem Tod Rahels vom Varnhagen verfasst wurde, nimmt ihr Ehemann hier eine eigene Deutung vor. Der erbauende Charakter dieser Sprüche überlagert andere Aspekte der Rezeption, wie z.B. das Romantische, auch wenn er „die persönliche Neigung“⁴³, die das Erbauende in der Ausgabe zeigen

³⁸ Vgl. KFSa, Bd. 8, S. 571. Zitierter Spruch aus der Varnhagen-Auswahl [II 198]: *Gott spielt mit dem Geschöpfe*.

³⁹ Ebenda.

⁴⁰ Brief an Karoline Gräfin von Schlabrendorf in Dresden vom 22. Juli 1820, in: Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens*, Bd. 4, S. 279.

⁴¹ Aus der 1849er-Ausgabe.

⁴² Varnhagen von Ense, Karl August (Hrsg.): „Angelus Silesius und Saint-Martin...“, S. IV.

⁴³ Ebenda, S. III.

sollte, als Rahels Neigung darstellt. Dass Silesius' Werk auch für Varnhagen als Erbauungsliteratur galt, wird aus einer anderen, 1849 verfassten Notiz ersichtlich: „An Humboldt geschrieben, ihm das Büchel Angelus Silesius und Saint-Martin gesandt, als Neujahrsgruß. Ich dachte gestern so sehr auch an seine Einsamkeit, wie aller Alten.“⁴⁴

Die Verbreitung der Sprüche unter den Zeitgenossen

Inwieweit die Ausgaben der Epigramme ein Wunsch Rahels waren, ist nicht deutlich beschrieben worden. Wenn man die Dokumente aus dem Nachlass analysiert, ist die Feststellung jedoch plausibel, dass ihre Rolle dabei entscheidend war – hauptsächlich sie war an den Texten interessiert. Ihr Mann Karl August Varnhagen, der ihr zuliebe vieles machte und sie als Literatin und Frau bewunderte, war aber wesentlich in den Rezeptionsprozess engagiert. Dank seiner Bemühungen sind die Sprüche des Angelus mehrmals herausgegeben worden (1820, 1834, 1849). Die letzte Ausgabe (1877) aus dieser Silesius-Reihe verdanken wir der Nichte Varnhagens, Ludmilla Assing, die sich um seinen Nachlass kümmerte und zu diesem Werk noch einige Briefe Rahels hinzugefügt hat.

Es ist davon auszugehen, dass die Auswahl an eine gebildete Gruppe gerichtet war – die Texte von Saint-Martin wurden in französischer Fassung gedruckt. Einen zusätzlichen Beleg liefert Varnhagen im Vorwort selbst: Die Auswahl wurde „zunächst für Rahels und meine Freunde gedruckt“⁴⁵, zu denen, wie man in einigen Biografien lesen kann, bekannte Literaten, Politiker, Künstler und Wissenschaftler gehörten. Ein Fragment aus dem Tagebuch Varnhagens, datiert auf den 30. November 1836, gibt eine interessante Information zur Rezeption Silesius' in der deutschen Literatur. Es bezeugt eine breitere romantische Beschäftigung mit den Distichen des Barock-Mystikers:

Dr. Guhrauer hat mich zuerst aufmerksam gemacht, daß Leibnitz in der „Theodicee“ von Johannes Angelus Silesius spricht, und namentlich die Sprüche des Cherubinischen Wandersmannes anführt. Seit zwanzig Jahren beinah ist von diesen Sprüchen wieder die Rede, in weiten Kreisen sind sie bekannt geworden, alte und junge Gelehrte haben davon gesprochen, niemand aber hat jene Stelle von Leibnitz erwähnt, also wahrscheinlich auch niemand sie gekannt.⁴⁶

Die Leibnitz-Information bestätigt auch Ellinger in seiner Silesius-Biographie.⁴⁷ Noch lange verfolgte Varnhagen die Informationen, die zu diesem Werk in der Presse erschienen sind, wovon, neben die neuen, erweiterten Auflagen der Auswahl, in seinem Tagebuch eine Aufzeichnung zeugt:

⁴⁴ Varnhagen von Ense, Karl August: *Tageblätter*, S. 476.

⁴⁵ Varnhagen von Ense, Karl August(Hrsg.): „Angelus Silesius und Saint-Martin...“, S. IV.

⁴⁶ Varnhagen von Ense, Karl August: *Tageblätter*, S. 251.

⁴⁷ Vgl. Ellinger, Georg: *Ein Lebensbild*, S. 114.

Ich habe doch gleich meine Papiere nachsehen müssen, und schnell gefunden, daß Herrn Dr. Schrader's Aufstellungen in Betreff der Verschiedenheit des Angelus Silesius und Johannes Scheffler ganz in den Wind gehen; alles fällt zusammen von der einen Stelle in der Vorrede zu Ecclesiologia, wo Johannes Scheffler ausdrücklich die verliebte Psyche und den cherubinischen Wandersmann für seine Werke erklärt. Wie hat Herr Schrader das übersehen können?⁴⁸

Wilhelm Schrader, der tatsächlich 1853 eine Abhandlung unter dem Titel *Angelus Silesius und seine Mystik*⁴⁹ publizierte, ist zum Schluss gekommen, dass Johannes Scheffler und der Dichter unter dem Pseudonym Angelus Silesius zwei verschiedene Personen sind. Seine These wurde aufgrund der ausreichenden Beweise jedoch schnell als Irrtum erkannt.

Schluss

Die Rezeption des *Cherubinischen Wandermannes* von Angelus Silesius durch Rahel Varnhagen von Ense ist die Frucht der Rezeption Friedrich Schlegels⁵⁰, aber sie unterscheidet sich wesentlich in ihrem Charakter. Rahels Wahrnehmung der Schlussreime, wie sie Angelus im ursprünglichen Titel nannte, die sich aus Aufzeichnungen, (fragmentarischen) Kommentaren und Briefstellen – also aus informellen, persönlichen Quellen ablesen lässt, erlaubt eine Vermutung eines freien, ehrlichen Umgangs mit dem Text, der durch eine beabsichtigte Veröffentlichung, wie im Fall Friedrichs, nicht beeinflusst wurde. Es lag zwar in der Natur Rahels, ihre Gedanken unabhängig und direkt zu formulieren, sie befürwortete auch die Publikation ihrer privaten Korrespondenz, aber eine geistige, erbauende Lektüre, die ihren „Kopf und Geist“ bis zu ihrem Tod beschäftigte, musste einen besonderen Wert für sie haben. Durch die poetische Fertigkeit des Mystikers, die sie in den Briefen lobte, scheint sie mehr als Schlegel eingenommen zu sein, dagegen in theologischer Hinsicht behielt sie eine größere Distanz und einen kritischen Blick in den philosophischen Fragen. Thematisch waren ihr Sprüche näher, die das Menschliche und die Beziehung des Menschen zu Gott als höchster, gnadenvoller Instanz beschreiben. Die existenziellen Themen der Ewigkeit und des Lebens der Seligen, der Wahrheit, des Todes und der Zeit, die sie aus romantischer Perspektive ansah, zogen sie an. Insofern tendiert die Konvertitin Rahel zu einem deutlich offeneren, modernen Gottes- und Glaubensbegriff als der in der Forschung gerne als „reaktionär“ gedeutete Schlegel. Ihre mystische Leidenschaft teilte sie mit ihrem Mann, dessen editorisches Interesse, gründliche Arbeit und daraus resultierende Ausgaben eine wichtige Rolle bei der Popularisierung des barocken Dichters in der deutschen Romantik spielten.

⁴⁸ Varnhagen von Ense, Karl August: *Tageblätter*, S. 628.

⁴⁹ Schrader, Wilhelm: *Angelus Silesius und seine Mystik*, Erfurt, Halle 1853.

⁵⁰ Vgl. Lipiński, Cezary: *Poeta poetów. Studia nad polską duchowością religijną [Der Dichter aller Dichter. Die Studien zur polnischen religiösen Geistigkeit]*, Zielona Góra 2011, S. 239.

Bibliographie

Primärliteratur

- Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der Übersetzung D. Martin Luthers, im Auftrage der Deutschen evangelischen Kirchenkonferenz durchgesehene Ausgabe*, 1. Abdruck, Halle 1892.
- Goethe, Wolfgang Johann von: *Goethes sämtliche Werke. Jubiläums-Ausgabe in 40 Bänden. Gedichte, Teil 1*. Stuttgart 1902.
- Schlegel, Friedrich: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Studien zur Philosophie und Theologie*. Bd. 8, hrgs. v. Ernst Behler/Ursula Struc-Oppenberg, München, Paderborn, Wien 1975.
- Schlegel, Friedrich: *Anfangspunkte des christlichen Nachdenkens nach den Sprüchen des cherubinischen Wandersmanns*, hrsg. v. Hans Ludwig Held, Leipzig 1917.
- Silesius, Angelus (Johannes Scheffler): *Cherubinischer Wandersmann. Kritische Ausgabe*, hrsg. v. Louise Gnädinger, Stuttgart 1984.
- Varnhagen von Ense, Karl August: *Tageblätter*, Bd. 5, hrsg. v. Konrad Feilchenfeld, Frankfurt am Main 1994.
- Varnhagen von Ense, Karl August (Hrsg.): „Angelus Silesius und Saint-Martin. Auszüge und Bemerkungen von Rahel“, Berlin 1849, in: *Aus Rahel's Herzensleben*, hrsg. v. Ludmilla Assing, Leipzig 1877.
- Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens für ihre Freunde*, Bd. 4, hrsg. v. Barbara Hahn, Göttingen 2011.
- Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens für ihre Freunde*, Bd. 5, hrsg. v. Barbara Hahn, Göttingen 2011.
- Varnhagen Levin, Rahel: *Rahel. Buch des Andenkens für ihre Freunde*, Bd. 6, hrsg. v. Barbara Hahn, Göttingen 2011.
- Varnhagen von Ense, Rahel: *Rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde*, hrsg. v. Karl August von Ense, Berlin 1834.

Sekundärliteratur

- Dürig, Walter: *Angelus Silesius. Das Gedankengut des schlesischen Gottsuchers als lebendiges Erbe*, Hildesheim 1977.
- Ellinger, Georg: *Ein Lebensbild*, Breslau 1927.
- Heid, Herenäus: *Gute Perlen im irdenen Gefäße. Aus Angelus Silesius cherubinischem Wandersmann*, München 1815.
- Hölter, Achim: „Schwerpunkte der Barockrezeption in der Romantik“. In: Garber, Klaus (Hrsg.) *Europäische Barock-Rezeption*, Bd. 1. Wiesbaden 1991, S. 465-490.
- Isselstein, Ursula: „Leitgedanken und Probleme bei der Textkonstitution von Rahel Levin Varnhagens Tagebüchern und Aufzeichnungen“, in: Golz, Jochen (Hrsg.): *Edition von autobiographischen Schriften und Zeugnissen zur Biographie*, Tübingen 1995, S. 83 – 96.

- Lipiński, Cezary: *Poeta poetów. Studia nad polską duchowością religijną [Der Dichter aller Dichter. Die Studien zur polnischen religiösen Geistigkeit]*, Zielona Góra 2011.
- Moering, Renate: „Angelus Silesius als Quelle für die Lyrik Clemens Brentanos. Zur Authentizität des Gedichtes *Liebster Hirte, denkst du nicht...*“, in: *Aurora* 40 (1980), S. 52-70.
- Schindler, Karl: „Vergessene bayerische Angelus-Silesius-Verehrer“, in: *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 35 (1977), S. 141-160.
- Schrader, Wilhelm: *Angelus Silesius und seine Mystik*, Erfurt, Halle 1853.

Sonstiges

- Breuer, Ulrich/Jäger Maren: „Sozialgeschichtliche Faktoren der Konversion Friedrich und Dorothea Schlegels“, in: Eckel, Winfried/Wegmann, Nikolaus (Hrsg.): *Figuren der Konversion. Friedrich Schlegels Übertritt zum Katholizismus im Kontext*, Paderborn 2014, S. 127-147.
- Lipiński, Cezary: „Odkrycie Angelusa Silesiusa przez romantyków oraz jego wczesna recepcja do połowy XIX w. [Die Entdeckung des Angelus Silesius durch die Romantiker und seine frühe Rezeption bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts]“, in: *Orbis Linguarum* 38 (2012), S. 499-520.
- Mańko-Matysiak, Anna: „Rezeption des schlesischen Mystikers Angelus Silesius in den Gesangbüchern der Konfessionen“, in: *Archiv für Schlesische Kirchengeschichte* 66 (2008), S. 7-36.
- Scheitler, Irmgard: *Das Geistliche Lied im deutschen Barock*, Berlin 1982.
- Körner, Josef: „Friedrich Schlegels katholisches Glaubensbekenntnis?“ In: *Hochland* 15, (Oktober 1917 – März 1918), Bd. 1, S. 349-356.

Schlüsselwörter

Johannes Scheffler, Angelus Silesius, Rahel Varnhagen, Karl August Varnhagen von Ense, Friedrich Schlegel, *Cherubinischer Wandersmann*, Romantik, Barock, Religion der deutschen Romantik, romantische Rezeption der Barockmystik

Abstract

The reception of *Cherubinischer Wandersmann* (*The Cherubic pilgrim*) of Angelus Silesius in the German Romanticism: Rahel and Karl August Varnhagen von Ense

The article discusses the reception of The Cherubic Pilgrim in the German Romantic movement, in particular that of Rahel and Karl August Varnhagen. The signs of that reception can be found in their published correspondence, diary, and commentary notes. The focus lies on one of the most popular *sa-*

lonnières in Germany, Rahel Varnhagen, also known as Rahel Levin or Rahel Robert. The knowledge about the work of Silesius is probably the fruit of the reception of Friedrich Schlegel, who spreads the Baroque poetry among his acquaintances. However, Rahel's answer to the mystic work is different from the one of Schlegel. While he openly publishes his thoughts on that matter and refers to the catholic topics, she seems to read and reflect on the poetry until her death in 1833. She leaves her comments under the selected epigrams of Silesius, later published by her husband, which exhibit a personal and fragmentary character of the reception, revealing a free treatment of the texts, fondness of the poetic skill of the author, intertextual connections to other works of literature, sometimes distant or polemical thoughts on theological and philosophical topics, which were relevant for the Romantic movement.

Key words

Johannes Scheffler, Angelus Silesius, Rahel Varnhagen, Karl August Varnhagen von Ense, Friedrich Schlegel, *Cherubinischer Wandersmann*, Romanticism, Baroque, Romantic reception of Baroque mysticism, Religion of the German Romantic movement